



## *Die Vorauer Novelle*

Mittelhochdeutscher Text und Übertragung  
ins Neuhochdeutsche  
von

Andrea Hofmeister

Der *Vorauer Novelle* ist im Rahmen des Projekts ‚Steirische Literaturpfade des Mittelalters‘ in Vorau ein Themenpfad gewidmet. Nähere Informationen unter

<http://literaturpfade.uni-graz.at>

Graz: Universitätsverein Steirische Literaturpfade des Mittelalters 2012

Abbildung Titelblatt:

Älteste Stiftsansicht 1445 (Ausschnitt), Augustiner-Chorherrenstift Vorau

Satz & Layout: Simone Lindner, Karl-Franzens-Universität Graz

- Ich wil ez aber wâgen  
und wil mich selber vrâgen,  
ob ich iht künne rîmen  
und wort mit worten lîmen  
5 und sinne mit sinnen künden  
und wort mit worte ergründen  
und kunst mit künste sprechen  
und schöne latîn zerbrecen  
und listecliche entrennen  
10 und wider ze samen rennen  
in mînes herzen esse;  
und daz mîn zunge sô wesse  
wurde gen herten worten,  
daz ich si zallen orten  
15 schriete, buge, durch staeche,  
daz ich ein sîezez gespraech  
dâ von mohte getihten  
und meisterliche gerihten  
vil snelle ûf einen tiuschen louf  
20 al sust, daz sîezere worte trouf  
steinhertez herze enslûzze  
daz ich dar in gegûzze  
die sîezen gotes vorhte;  
und swer sich haete verworhte,  
25 daz der snelle kaeme  
und bilde und lêre naeme  
von zwein degenkînden.  
Als wir geschriben vinden  
diu wurden unde wâren  
30 in ir kintlichen jâren  
zeinem klôster gegeben  
in ein geistlichez leben.  
diu kindel wâren sînde vrî,  
der heilec geist in wonte bî,  
35 dar zuo sô wart in ouch gegeben  
ein meister der het reinez leben  
mit worte, mit werke, mit zûhten.  
nâch himelischen frûhten  
wart er den degenkînden  
40 daz götlich joch ûf binden,  
daz truogen si vil gerne.
- Ich will es wieder einmal wagen  
und mich selber prüfen,  
ob ich vielleicht Reime anfertigen kann  
und ein Wort mit anderen verbinden,  
einen Gedanken mittels anderer Gedanken ausdrücken,  
ein Wort durch ein anderes erklären,  
Wissen mit Hilfe anderen Wissens darlegen,  
um das lateinische Original schön aufzubrechen,  
kunstvoll zu zerlegen  
und erneut zusammensetzen  
in der Schmiede meines Herzens,  
wobei meine Sprache so scharf wird  
gegenüber widerstrebenden Worten,  
dass ich die an allen Stellen  
hinausrufe, zurechtbiege und durchdringe,  
damit ich aus ihnen eine wohlklingende Rede  
dichten  
und auf meisterliche Art  
sehr schnell ins Deutsche übertragen könnte,  
genau so, dass der Fluss von schönen Worten  
ein steinhartes Herz aufschließen  
und dass ich dort hinein  
die heilige Gottesfurcht gießen könnte.  
Wer immer bislang daran gescheitert war,  
der möge rasch herbeikommen  
und sich zum Vorbild und zur Lehre nehmen  
jene zwei Knaben, die –  
wie wir in einer Schrift lesen –  
bereits im Kindesalter  
einem Kloster  
übergeben worden waren,  
bestimmt für den geistlichen Stand.  
Diese Knäblein waren frei von (jeglicher) Sünde  
und der heilige Geist stand ihnen bei.  
Darüber hinaus wurde ihnen ein Lehrer zugewiesen  
mit einem untadeligen Lebenswandel  
in Worten und Taten und durch Anstand.  
Damit sie himmlischen Lohn erhalten würden,  
bürdete er den Knaben  
das göttliche Joch auf,  
und sie trugen es (zunächst) sehr gerne.*

di edeln zwô lucerne  
wurden vil schiere enzündet.  
dar nâch wart in gekündet  
45 zuht, kunst und êre  
nâch des meisters lêre.  
Nû merket alle gemeine:  
die zwêne degen kleine  
wuohsen harte vaste.  
50 mit der tugende aste  
sluoc si der meister sêre.  
mit geistlicher lêre  
begunde er die degen über laden.  
des nam er an der sêle schaden.  
55 wan swer den bogen ziehen wil  
ze wîte ûz der krefte zil,  
der brichet in, als ich wol weiz;  
und swer dem brôte tuot ze heiz,  
der brennet einen swarzen kol,  
60 dâ von er selten gizzet wol;  
und swer dem veisten vederspil  
mit vollem kropfe getrûwen wil,  
dem mac ez wol entvliegen.  
sus begunde den meister triegen  
65 sîn lêre und ouch sîn meisterschaft,  
die er mit überiger kraft  
sînen jungelingen bôt,  
sô er mit slegen machte rôt  
ir rücken und ir wange.  
70 do gedâhten si vil ange,  
wie si mohten entwichen  
und von den slegen slîchen,  
als der edel Jônas,  
der ouch von gote flühtic was  
75 ze Tarsis in dem lande  
(er wânde sîn unbekande  
den klâren gotes ougen).  
sus vluchen âne lougen  
die zwêne klôsterknappen  
80 von ir geistlichen kappen  
in der werlde vreise.  
ein klageliche reise

*Die beiden kostbaren Leuchter  
wurden recht rasch entzündet.  
Daraufhin wurden ihnen  
Erziehung, Wissen und Anstand zuteil  
durch die Unterweisung des Lehrers.  
Nun hört alle gut zu:  
Die beiden kleinen Knaben  
wuchsen in großer Strenge auf.  
Der Lehrer schlug heftig  
mit dem Ast der Tugend auf sie ein.  
Mit geistlicher Unterweisung  
überforderte er die Kinder zunehmend.  
Dadurch fügte er ihrer Seele Schaden zu.  
Denn wer auch immer einen Bogen  
zu weit über die maßvolle Kraft hinaus spannen will,  
der zerbricht ihn, wie ich sicher weiß,  
und wer das Brot zu heiß bäckt,  
dem verkohlt es,  
so dass es nicht mehr genießbar ist.  
Und wer den wohlgenährten Jagdvogel  
bei schon vollem Kropf locken will,  
dem fliegt dieser eher davon.  
Genau so scheiterte der Lehrer  
mit seiner Erziehung und samt seinem großen Wissen,  
weil er das mit überschießender Kraft  
seinen Schülern zuteil werden ließ,  
wenn er mit Schlägen  
deren Rücken und Wangen rot färbte.  
In dieser Situation überlegten sie ganz sorgenvoll,  
wie sie ausbrechen  
und den Schlägen entfliehen könnten,  
gerade so wie der ebrenwerte Jonas,  
der ebenfalls vor Gott geflohen war,  
nämlich in Tarsis,  
(wobei er glaubte, er könne  
vor den allwissenden Augen Gottes unerkannt bleiben).  
So flohen tatsächlich  
die zwei Novizen  
vor ihrem geistlichen Gewand  
in die gefährliche Welt hinaus.  
Eine beklagenswerte Reise*

begunden si dô werben  
und an der sêle verderben  
85 nâch der werlde süeze,  
diu ungetriuwe grüeze  
mit âküstigem blicke  
erzeiget harte dicke  
allen die ir volgent nâch;  
90 sus was den jungelingen gâch  
nâch der werlde vröude.  
vor gotlicher beschöude  
burgen si sich vaste;  
von tugende rîchem aste  
95 wâren si tiefe gevallen;  
daz honec mit der gallen  
muosten si dô dôuwen  
und üppecliche sich vröuwen  
in werltlicher muotkür.  
100 von der himelischen tür  
wâren si gesprungen  
und in die strâze gedrunge,  
diu dâ leitet in den tôt.  
diu werlt in vramspüete bôt  
105 gen süntlichen sachen,  
des muoste ir herze lachen  
lustliche gen den sünden.  
do begunde sich enzünden  
ir muot, ir herze, ir sinne  
110 in werltlicher minne  
von tac ze tac ie baz und baz,  
als ich ez an dem buoche las.  
Nû merket alle gemeine  
mich eine wîle kleine,  
115 unz ich vor iuwarn ougen  
diu klâren gotes tougen  
nâch sînem lobe entdecke.  
dâ mite ich sündler wecke  
in tiefe riuwe der sünde  
120 und klageliche gekünde  
ziuwer angesichte  
daz swinde gotes gerihte,  
wie sich daz habe erzeiget

*traten sie da an  
und stürzten ihre Seele ins Verderben  
auf der Suche nach den Verlockungen der Welt,  
die all denjenigen  
mit sündigem Blick heimtückisch  
oft winkt,  
die sich ihr anschließen.  
So drängte es (auch) die Jünglinge  
hin zu den Freuden der Welt.  
Vor Gottes Blick  
verbargen sie sich rasch.  
Vom Ast der Tugend  
waren sie tief gefallen.  
Honig – jedoch mit Galle vermischt –  
sollten sie da genießen  
und sich ausgiebig  
an weltlicher Lust erfreuen.  
Durch die Himmelspforte  
waren sie entsprungen  
und waren auf die Straße gestürmt,  
die in den Tod führt.  
Die Welt bot ihnen Glück  
bei (allen) sündigen Unternehmungen.  
Daher jubelte ihr Herz  
lüstern den Sünden entgegen.  
Daraufhin entflamten ihnen  
Gefühl, Herz und Sinn  
in Liebe zur Welt,  
von Tag zu Tag immer stärker,  
wie ich in jenem Buch gelesen habe.  
Nun seid alle zusammen  
kurz aufmerksam,  
bis ich euren Augen  
die Geheimnisse des allwissenden Gottes  
zu seinem Lobpreis offenbart habe.  
Ich will damit die Sünder aufrütteln  
zu tiefer Reue über die Sünde  
und klagend vor euren Augen  
erstehen lassen  
das nahende Gottesgericht,  
wie sich das angekündigt*

und wunderliche geneiget  
 125 gen disen jüngelingen,  
 die ze süntlichen dingen  
 wâren wol bereitet.  
 ein stic het si geleitet  
 zeiner stat rîchen,  
 130 dâ las man offenlîchen  
 diu buoch nigromancie;  
 daz ist von zouberei  
 ein kunst, diu wider Jêsu Krist  
 von zouber tief getihtet ist  
 135 nâch der sêle unheile.  
 ‚sus was daz zouber veile,‘  
 als in ein phaffe het geseit,  
 der ûz der stat engegen reit.  
 Do si des rede vernâmen,  
 140 mit vrôuden balde si kâmen  
 in die stat gegangen.  
 si wurden wol enphangen  
 von dem schuolherren.  
 dô er si von verren  
 145 mit schaechenden ougen sach,  
 lachende er in wâlsche sprach:  
 ‚ben seeiez venu, bea sir,  
 mînen kînden unde mir!‘  
 des dancten si im schône  
 150 mit dem gotes lône  
 und mit zühteclichen siten.  
 dar nâch begunden si in biten  
 durch sîne curtesie,  
 daz er nigromancie  
 155 si snelle hieze lêren:  
 si wolden gerne kêren  
 muot, sin unde kunst  
 ûf nigromancie gunst.  
 der meister lachende began.  
 160 er sach die zwêne gesellen an  
 und sprach: ‚nû sît ir doch gewesen  
 in gotes schuole und hânt gelesen:  
 swer lernen wil diu zouberbuoch  
 der muoz den swinden gotes vluoch

*und wunderbar gezeigt hat  
 diesen Jünglingen,  
 die zu sündhaften Handlungen  
 gerne bereit waren.  
 Ihr Weg hatte sie  
 zu einer wohlhabenden Stadt geführt,  
 wo man ganz unverhohlen  
 die Bücher der Nigromantie las.  
 Diese handeln von Zauberei,  
 einer Kunst, die gegen Jesus Christus  
 auf der Grundlage von Magie ersonnen ist  
 mit dem Ziel, die Seele zu verderben.  
 „Dort kann man Zauberei erkaufen“,  
 hatte ihnen ein Geistlicher gesagt,  
 der ihnen aus der Stadt entgegenkam.  
 Als sie seine Worte vernahmen,  
 eilten die voll Begeisterung rasch  
 in die Stadt hinein.  
 Sie wurden höflich empfangen  
 vom Professor.  
 Schon von Weitem  
 sie mit seinem Blick erspähend,  
 sprach er lachend auf Französisch:  
 „Seid willkommen, teure Herren,  
 meinen Schülern und mir!“  
 Sie dankten ihm höflich  
 mit Gottes Gruß  
 ganz wolerzogen.  
 Dann baten sie ihn  
 um seines Ansehens willen,  
 dass er ihnen rasch  
 die schwarze Magie beibringen ließe.  
 Sie wollten (zu) gerne  
 Herz, Geist und Können  
 auf die Nigromantie ausrichten.  
 Der Meister begann zu lachen.  
 Er sah die zwei Burschen an  
 und sagte: „Ihr kommt doch  
 aus der Gottesschule und habt gelesen:  
 Jeder, der die Zauberbücher lernen will,  
 muss den heftigen Fluch Gottes*

165 ûf sîne sêle enphâhen.‘  
 die schuoler snelle jâhen:  
 ezn solde im niht sîn swaere,  
 ob junge schuolaere  
 von vrîheit des herzen  
 170 eteswenne smerzen  
 an der sêle enphiengen.  
 mit vrôuden si dô giengen  
 nâch des meistes râte  
 zer zouberschuole drâte.  
 175 dô wart in snelle dar getragen  
 ein buoch, daz was wol beslagen  
 mit übergulten spangen.  
 si begunden drangen  
 nâch dem buoche enwiderstrît.  
 180 der meister sprach: ‚ez kumet noch zît,  
 daz iuch geriuwet diser tac,  
 swenne iuch des grimmen tôdes slac  
 wirt trîbende von dem buoche;  
 und swenne die sêle ze suoche  
 185 mit jâmerlichem smerzen  
 von iuwerm herten herzen  
 Sathan beginnet vüeren,  
 sô wirt iuch êrste rüeren  
 gar ze spaetiu riuwe.  
 190 des ich gote wol getrûwe.‘  
 der rede wurdens unvrô.  
 si sprâchen: ‚meister, disiu drô  
 gezaeme wol alten wîben,  
 ir sult si lân belîben  
 195 durch hübschheit iuwer zühte,  
 wan iuwer künste vrühte  
 wellen wir versuochen.‘  
 der meister hiez nâch buochen  
 sînen schuoler balde gân.  
 200 daz beslagen buoch wart ûf getân  
 vor in beiden an der stat.  
 si vunden an dem êrsten blat  
 geschriben wol mit minie  
 unz ûf die dritten linie:  
 205 ‚hie hebet sich ane der sêle tôt,

*auf seine Seele laden.“  
 Die Schüler antworteten schnell,  
 es solle ihn nicht belasten,  
 wenn junge Schüler  
 aus freiem Entschluss des Herzens  
 vielleicht Schaden  
 an ihrer Seele nâhmen.  
 Mit Begeisterung gingen sie also  
 auf Anraten des Lehrers  
 rasch in die Zauberschule.  
 Dort wurde ihnen sogleich  
 ein Buch herbeigebracht, das solide beschlagen war  
 mit vergoldeten Spangen.  
 Sie drängten sich um die Wette  
 hin zum Buch. Der Lehrer sprach:  
 „Es wird noch der Zeitpunkt kommen,  
 dass euch dieser Tag reut,  
 wenn euch der Schlag des grimmigen Todes  
 vom Buch hinwegtreibt  
 und wenn Satan eure unter  
 grässlichen Schmerzen leidende Seele aufspürt  
 und aus eurem verhärteten Herzen  
 herausreißt.  
 Da erst wird euch  
 viel zu späte Reue erfassen,  
 wie ich durch Gott wohl weiß.“  
 Über diese Rede wurden sie unwillig.  
 Sie sprachen: „Meister, diese Drohung  
 passt wohl besser zu alten Weibern!  
 Lasst das bleiben  
 um Eures guten Benehmens willen,  
 denn die Früchte Eures Wissens,  
 die wollen wir kosten!“  
 Der Meister befahl sogleich  
 seinem Assistenten, die Bücher zu holen.  
 Das beschlagene Buch wurde  
 unverzüglich vor ihnen aufgeschlagen.  
 Sie fanden auf der ersten Seite  
 schön mit roter Tinte  
 bis zur dritten Zeile geschrieben:  
 ‚Hier beginnt das Verderben der Seele,*

der mit êweclicher nô  
 vil grimme wirt gebunden  
 und lasterlichen vunden  
 in des tiuvels kêwen  
 210 von êwen unz hin z'êwen.<sup>4</sup>  
 Dô si die schrift erhôrt  
 diu mit sô scherpfen worten  
 ir herze het beswaeret,  
 der vrôude gar enbaeret  
 215 von des tôdes schricke  
 mit witsweifem blicke  
 sâhen si ein ander an.  
 der meister vrâgen began,  
 ob er in vûrbaz solde lesen?  
 220 sie sprâchen: ‚herre, ja lât uns wesen  
 iemer iuwer knechte,  
 daz ir uns lêret rehte  
 die kunst und ouch den hôhen list,  
 der an dem buoche geschriben ist.<sup>4</sup>  
 225 Der meister sprach: ‚nû leset dar  
 und nemet wizzeclichen war,  
 was ditz und daz bediute  
 und wie man wise liute  
 mit zouber mûge verkêren.  
 230 dar nâch wil ich iuch lêren  
 wîp unde man betriegen,  
 gote und der werlte liegen,  
 dem tiuvel ruofen und beswern.  
 da mite sô mûget ir wol gern  
 235 den lîp nâch des herzen gir.<sup>4</sup>  
 si sprâchen: ‚herre, des biten wir  
 durch hûbschheit iuwer tugende!  
 seht niht ane unser jugende,  
 ob diu sî ein teil ze kranc!  
 240 lest uns, des mûezet ir hôhen danc  
 von uns und von der werlte hân.  
 uns entriege sîn und herzen wân,  
 ezn sol iuch niht geriuwen.  
 des wir gote wol getrûwen.<sup>4</sup>  
 245 Der meister las in an der stat.  
 mit vrôuden kêrte er umbe daz blat.

*die mit unendlicher Qual  
 gar grausam gefesselt wird  
 und sich dann sündenbeladen wiederfindet  
 zwischen den Zähnen des Teufels  
 für immer und ewig.<sup>4</sup>*  
*Als sie den Text vernommen hatten,  
 der mit derart barten Worten  
 ihnen das Herz schwer machte,  
 verging ihnen die Freude ganz  
 vor lauter Todesangst.  
 Mit suchendem Blick  
 sahen sie einander an.  
 Der Meister fragte,  
 ob er weiter vorlesen solle.  
 Sie sagten: „Ja, Herr, lasst uns  
 von nun an Eure Gehilfen sein,  
 damit ihr uns richtig  
 die Fertigkeit und auch das hohe Wissen beibringt,  
 von denen in dem Buch geschrieben steht.“  
 Der Meister sagte: „Nun denn, lest  
 und begreift,  
 was das und jenes bedeutet  
 und wie man kluge Leute  
 durch Zauberei verwandeln kann.  
 Anschließend werde ich euch lehren,  
 Frauen und Männer zu betriegen,  
 Gott und die Welt zu belügen,  
 den Teufel zu rufen und zu beschwören.  
 Damit könnt ihr dem Leib  
 nach Herzenslust dienen.“  
 Sie antworteten: „Herr, (genau) darum bitten wir Euch  
 angesichts Eurer verlockenden Fertigkeiten!  
 Achtet nicht darauf,  
 ob wir vielleicht noch ein wenig zu jung sind!  
 Lest uns weiter vor, dafür gebührt Euch von uns  
 und der Welt großer Dank.  
 Wenn uns nicht Verstand und Herz täuschen,  
 werdet Ihr das nicht zu bereuen haben.  
 Diesbezüglich vertrauen wir ganz auf Gott.“  
 Der Meister las ihnen sogleich weiter vor.  
 Mit Vergnügen blätterte er um.*

sus lâsen si und schriben an  
 des lîbes vluoch, der sêle ban.  
 dô si die kunst enphiengen,  
 250 wie snelle si dô viengen  
 nâch des buoches urkûnde!  
 die kunst der tiefen sünde  
 die begunden si dô üeben:  
 got und die werlt betrüeben  
 255 mit manger hande sünde.  
 ûf zouber niuwe vûnde  
 begunden si dô vinden,  
 sich selber vaste binden  
 ûf unkiusche minne,  
 260 dâ mite si kiusche sinne  
 manegem wîbe nâmen.  
 aller sünde sâmen  
 begunden si dô saejen,  
 snîden unde macjen,  
 265 nutzen unde niezen  
 und in den sünden vliezen  
 sam der visch in dem wâge.  
 si heten selten vrâge,  
 wie ez der sêle ergienge  
 270 und wer si denne enphienge,  
 sô si mit kraft der grimme tô  
 mit sô klagelicher nô  
 von dem lîbe drunge  
 und herteclîche betwunge  
 275 zuo deme gotes gerihte.  
 daz heten si vernihte:  
 swer in dâ von begunde sagen,  
 der muoste swîgen und gedagen.  
 an der selben stunde  
 280 dem swarzen hellehunde  
 begunden si dô ruofen,  
 wispeln unde wuofen  
 mit maneger hande unfuore.  
 in überigem huore  
 285 begunden si dô alten  
 mit sünden manecvalten  
 von tac ze tac ie baz ie baz.

*So lasen und schrieben sie den Fluch  
 über den Körper und die Verbannung der Seele herbei.  
 Als sie das Wissen erlangt hatten,  
 wie schnell sie sich da orientierten  
 an den Anweisungen des Buches!  
 Die Kunst der tiefen Sünde  
 begannen sie da auszuüben,  
 Gott und die Welt zu kränken  
 mit allen Arten von Sünde.  
 Mit Hilfe der Zauberei erfanden  
 sie noch weitere Sünden  
 und gaben sich ganz  
 der Hurerei hin,  
 mit der sie mancher Frau  
 die keusche Gesinnung nahmen.  
 Die Saat sämtlicher Sünden  
 säten sie aus,  
 schnitten und mähten,  
 nützten und genossen sie  
 und schwammen in den Sünden  
 wie ein Fisch im Wasser.  
 Niemals fragten sie,  
 wie es der Seele ergehen würde  
 und wer sie dann in Empfang nehmen würde,  
 wenn sie der grimmige Tod machtvoll  
 und in elendiger Verfassung  
 aus dem Körper hinausstoßen  
 und grausam  
 vor das göttliche Gericht zerren würde.  
 Das hielten sie für unnötig.  
 Wer ihnen davon erzählen wollte,  
 der musste stillschweigen.  
 Im selben Augenblick  
 galt dem schwarzen Höllenhund  
 ihr Rufen,  
 ihr Flüstern und Schreien  
 unter mancherlei Schandtaten.  
 Und mit weiterer Unzucht  
 verbrachten sie ihre Jahre  
 unter mannigfacher Sünde,  
 von Tag zu Tag immer schlimmer.*

gîtekeit ir herze besaz,  
 vrâzheit unde trunkenheit  
 290 was ir tagelîchez kleit,  
 hôchvart was ir spiegelglas;  
 si wurden müede nie noch laz  
 von unkiuschen sünden.  
 nû wil ich êrste gründen  
 295 den vil swaeren gotes zorn,  
 den si heten beide erkorn  
 nâch der sêle unheile.  
 der wart ir eime ze teile  
 mit deme herten vluoche,  
 300 wan ûf dem zoubertuoch  
 begreif in der vil grimme tût,  
 der vaste mit klagelîcher nôt  
 den lîp begunde toeten  
 und die sêle noeten  
 305 zuo deme helleviure.  
 wilde und ungehiure  
 wurden sîn ougenblicke.  
 des grimmen tôdes schricke  
 stiezen im daz herze enzwein.  
 310 sîn lîp, sîn sêle, lide und bein  
 begunden sich dô smiegen  
 und in ein ander biegen  
 und herteclîchen krachen.  
 von sus getânen sachen  
 315 weste niht sîn trût geselle,  
 daz in daz viur der helle  
 sô snelle wolde verslinden,  
 iedoch von zwein kinden  
 wart ez im snelle kunt getân.  
 320 do begunde er loufen unde gân  
 da er den gesellen ligen vant.  
 sîn hende er klagelîchen want,  
 er sprach: ‚vil trût geselle,  
 mich wundert sêre, waz welle  
 325 dîn siechtuom und dîn starkez ligen?‘  
 der sieche sprach: ‚mir ist verzigen  
 dirre werlde vrôude.  
 der gotlîchen beschôude

*Habgier nahm ihr Herz in Besitz,  
 Völlerei und Trunkenheit  
 umgaben sie täglich,  
 Hochmut bildete ihren Spiegel.  
 Sie wurden niemals müde oder ließen  
 im Verüben von Unkeuschheit nach.  
 Nun will ich aber  
 den überaus großen Zorn Gottes beschreiben,  
 den sie beide auf sich luden  
 zum Unglück der Seele.  
 Der traf den einen von ihnen  
 mit unerbittlichem Fluch,  
 als ihn über dem Zaubertuch  
 äußerst grimmig der Tod ereilte  
 und heftig auf elendige Weise  
 den Leib tötete  
 und die Seele  
 angesichts der Höllenglut in Not brachte.  
 Wild und schrecklich  
 wurde da sein Blick.  
 Der Schrecken des grausamen Todes  
 riss ihm das Herz entzwei.  
 Sein Leib, seine Seele, die Glieder und Knochen  
 begannen sich plötzlich zu verbiegen,  
 ineinander zu verschlingen  
 und schrecklich zu krachen.  
 Von diesen Ereignissen  
 hatte sein treuer Gefährte keine Ahnung,  
 (wusste nicht) dass ihn (seinen Freund) das Höllenfeuer  
 so unversehens verschlingen wollte,  
 aber von zwei Jünglingen  
 wurde ihm das rasch mitgeteilt.  
 Da eilte er dorthin,  
 wo er seinen Kameraden liegen sah.  
 Jammernd rang er seine Hände  
 und sprach: „Mein lieber Gefährte,  
 ich möchte wissen, wie es  
 zu deiner Krankheit und Fallsucht gekommen ist!“  
 Der Kranke sagte: „Mir ist  
 die Freude an dieser Welt vergangen.  
 Das Antlitz Gottes*

wirt mir niemer ougenblic.  
 330 Sathanas der sol den sic  
 ûf mîner sêle gewinnen,  
 des enmac ich niht entrinnen.‘  
 Des antwurte er im drâte  
 mît der wîsheit râte,  
 335 er sprach: ‚vil lieber buole,  
 ûz dirre zouberschuole  
 soltû dich balde heizen tragen.  
 wir ensuln an gote sus niht verzagen:  
 dû weist wol daz geschriben ist,  
 340 daz unser herre Jêsus Krist  
 durch den sûnder ist geboren  
 unde im selber hât erkorn  
 einen marterlîchen tût,  
 daz er êweclicher nôt  
 345 den sûnder mohte entbinden;  
 und swer genâde vinden  
 wolde umbe sîne missetât,  
 daz der mit der schrifte rât  
 mit rechter riuwe kaeme  
 350 vür got und von im naeme  
 antlâz aller sünde  
 und gnaedeclîchen vûnde  
 die süezen gotes hulde.‘  
 der sieche sprach: ‚mîner schulde  
 355 enmac ich gnâde vinden,  
 wan mich wil verslinden  
 der tiuvel in sîn wamme.  
 der heizen helle vlamme  
 enmac ich niht entrinnen,  
 360 ich muoz dar inne brinnen  
 êwecliche âne ende.‘  
 sus warf sich gen der wende  
 der sieche in grôzen sorgen.  
 sus begunde er worgen  
 365 in des tôdes schricke.  
 mit schiuzlichem blicke  
 sach er den gesellen wider an,  
 er sprach: ‚der swaere gotes ban  
 hât mich nû gebunden

*werde ich niemals schauen dürfen.  
 Satan wird den Sieg  
 über meine Seele davontragen,  
 da gibt es für mich kein Entrinnen.“  
 Darauf antwortete der andere ihm schnell  
 mit klugem Verstand:  
 „Mein lieber Freund,  
 aus dieser Zauberschule  
 sollst du dich schnell fortschaffen lassen.  
 Wir dürfen an Gott nicht auf solche Weise verzagen.  
 Du weißt genau, dass geschrieben steht,  
 dass unser Herr Jesus Christus  
 für den Sünder geboren ist  
 und sich selber einen  
 qualvollen Tod erwählt hat,  
 damit er den Sünder  
 aus ewigem Verderben erlösen konnte,  
 und dass jemand, der Gnade finden will  
 für seine Verfehlung,  
 gemäß der Empfehlung der (Heiligen) Schrift  
 voll aufrichtiger Treue vor Gott  
 treten soll und von ihm  
 Befreiung von allen Sünden erlangen  
 und mildes Erbarmen finden könne  
 vor Gottes Gnade.“  
 Der Kranke rief: „Für meine Schuld  
 kann ich keine Gnade finden,  
 denn mich wird der Teufel  
 in seinen Bauch verschlingen!  
 Dem glühenden Höllenfeuer  
 kann ich nicht entkommen,  
 ich muss darin brennen  
 auf immer und ewig.“  
 Mit diesen Worten drehte sich der Kranke  
 in schwerer Trostlosigkeit zur Wand.  
 Da begann er zu rücheln  
 im Todeskampf.  
 Mit Furcht erringendem Blick  
 sah er den Gefährten an  
 und sagte: „Der schwere Gottesbann  
 hält mich nun gefesselt*

370 zuo den hellehunden.‘

Des antwurte der gesunde  
mit wîsheit, als er kunde,  
er sprach: ‚vil trût geselle,  
zuo der bittern helle

375 bistû weizgot niht geborn.

got bî im selber hât gesworn,  
daz er des sünders tôt niht wil.  
kein mensch gesündet nie sô vil,  
er vûnde wol gotes hulde,

380 ob er umbe sîne schulde

enphienge rehte riuwe.  
got ist sô wol getriuwe,  
daz er sîn bloede hantgetât  
in rechter riuwe niht enlât;

385 daz weistû selber baz denne ich.‘

der sieche sprach: ‚dû toubest mich  
mit überiger sprâche!  
got muoz sîn swinde râche  
an mir hiute erzeigen:

390 mîn leben muoz sich neigen

in daz abgründe,  
wan mîner swaeren sünde  
enwil got niht vergezzen.  
mir ist ein stat gemezzen

395 in deme helleviure

wilde unde ungehiure.‘

Dô schrei der gesunde lûte  
gen sîme sundertrûte  
ûz leidem herzen grimme

400 mit klagelicher stimme,

er sprach: ‚vil lieber vriunt mîn,  
verzage niht an dem schepfer dîn!  
er mac und wil dir helfen baz.  
und wirt dîn ouge in riuwe naz,

405 sô bistû an der sêle genesen.

dû hâst dicke und oft gelesen  
von sheiliggeistes lêre:  
geselle mîn, nû kêre  
dich gen gote, daz ist mîn râ!

410 gedenke daz er gesprochen hât:

bei den Hôllenhunden.“

*Darauf antwortete ihm der Gesunde  
mit aller Weisheit, zu der er fâhig war:*

„Lieber Kamerad,  
für die finstere Hôlle

*bist Du bei Gott nicht geboren!*

*Gott hat selber versprochen,  
dass er nicht den Tod des Sünders wünscht.*

*Kein Mensch sündigt je so viel,  
dass er nicht Gottes Gnade erlangen kann,*

*wenn er wegen seiner Schuld*

*aufrichtige Reue empfindet.*

*Gott ist so treu,*

*dass er seine unvernünftige Schöpfung  
im Falle tiefer Reue nicht verlässt;*

*das weist du selber besser als ich!“*

*Der Kranke sagte: „Du nerst mich  
mit deiner überflüssigen Rede!*

*Gott wird seine Rache  
heute gewaltig an mir erweisen.*

*Mein Leben geht unweigerlich  
auf den Abgrund zu,*

*denn meine schweren Sünden  
will Gott mir nicht verzeihen.*

*Für mich ist ein Platz*

*im Hôllenfeuer angemessen,  
schrecklich und grauenhaft.“*

*Da schrieb der Gesunde  
seinen besten Freund laut an,*

*aus tief verwundetem Herzen*

*schrecklich wehklagend:*

„Mein liebster Freund,

*verzweifle nicht an deinem Schöpfer!*

*Er kann und will dir gerne helfen!*

*Und wird dein Auge vor Reue nass,*

*dann ist deine Seele gerettet!*

*Du hast oft und oft gelesen*

*über die Anweisung des Heiligen Geistes:*

*Mein Kamerad, wende dich jetzt*

*an Gott, das rate ich dir!*

*Denke daran, dass er gesagt hat:*

‚Qua hora ingemuerit‘ –

daz sprichet entiusche: an swelher zît  
der sûnder sich lât riuwen  
sîn sünde mit ganzen triuwen

415 und von herzen grunde

ûz riuwevarwem munde  
einen siuften sent ze gote,  
der siufte wirt ein hôher bote,  
dem got niht enmac verzîhen,

420 ern mûeze dem sûnder lîhen,

swes er in dem siuften gert.  
sus wart der schâcher ouch gewert

an dem kriuze, dâ er hienc  
bî gotes zeswen und enphienc

425 riuwe von herzen grunde:

dô wart im an der stunde  
daz paradîs entslozzen.

des hât manec sêle genozzen.‘

Der sieche sprach: ‚geselle mîn,

430 tuo mir hiute dîn triuwe schîn

und swîc von solhen sachen.

und hoere mîn herze krachen

gen des tôdes vorhte,

wan ich hân verworhte

435 gotes gnâde und hulde.

mîner swaeren schulde

enmac mir werden niemer buoz.

gotes segen und sîn gruoze

hât sich vor mir verborgen.‘

440 des antwurte im mit sorgen

sîn vriunt der gesunde,

er sprach ûz wîsem munde:

‚vil herzenlieber vriunt mîn,

êre got und trôste die sêle dîn

445 mit eime siuften swaere:

der wirt sô trôstbaere

gote und dîner sêle,

daz dich sant Gabriêle

vor aller himelischer schar

450 von allen sünden machet bar

und vrî von missewende.

‚Qua hora ingemuerit‘ –

*das meint auf Deutsch: In dem Moment,  
in dem der Sûnder seine Sünde  
vollkommen aufrichtig*

*und aus ganzem Herzen bereut*

*und aus reinem Mund*

*ein Seufzen zu Gott emporschickt,*

*so wird der Seufzer ein wertvoller Bote,*

*dem Gott nichts abschlagen kann,*

*so dass er dem Sûnder gewâhren wird,*

*worum er seufzend bittet.*

*Aus diesem Grund wurde sogar dem Schwâcher*

*Gnade gewâhrt, als er am Kreuz*

*zur Rechten Gottes hing und*

*aus tiefstem Herzen Reue verspûrte:*

*Da wurde ihm nâmlîch sofort*

*das Paradies aufgeschlossen.*

*So manche Seele durfte das erfahren.“*

*Der Kranke sprach: „Mein Freund,*

*tu mir heute den Gefallen*

*und schweig von solchen Geschichten!*

*Hôre das Krachen meines Herzens*

*aus Todesfurcht,*

*denn ich habe*

*Gottes Gnade und Erbarmen verwirkt.*

*Von meiner schweren Schuld*

*kann ich nie mehr befreit werden.*

*Gottes Segen und seine Zuwendung*

*haben sich von mir abgewandt.“*

*Darauf antwortete ihm voll Sorge*

*sein gesunder Freund*

*auf weise Art:*

„Mein herzliebster Freund,

*preise Gott und trôste deine Seele*

*mit einem tiefen Seufzer!*

*Der wird für Gott*

*und deine Seele ein so großer Trost sein,*

*dass dich der heilige Gabriel*

*im gesamten Kreis der himmlischen Schar*

*von allen Sünden lossprechen*

*und von allen Schandtaten befreien wird.*

sich, vriunt, sô wirt dîn ende  
guot, süeze und reine;  
so gewinnet dîn sêle gemeine  
455 vröude mit der magede kint.  
vriunt, sich ûf und wis niht blind!  
dû maht noch weizgot wol genesen.  
gedenke daz dû hâst gelesen,  
daz nie kein riuwe ze spaete wart  
460 wan nâch der lesten hinevart:  
so gewinne an siuften hulde  
gen got umbe alle schulde,  
die der lîchname hât getân.  
wir vinden ouch geschriben stân,  
465 daz got sich wil erbarmen  
über den sündler armen  
in dem lesten âtemzuge.  
daz ist allez wâr und niht ein luge.<sup>ç</sup>  
Dô schrei der sieche sêre  
470 gen sînes vriundes lêre  
von siechem herzen grimme.  
mit zornlîcher stimme  
sprach er: ‚vil lieber vriunt mîn:  
der erbarmherzic schepfer dîn  
475 der helfe dir, ich bin verzaget  
an im und an der reinen maget,  
diu in in ganzer kiusche gebar.  
dort kumet ein tiuvelîchiu schar,  
mit der sô muoz îch varen hin.  
480 sît ich an gote verzaget bin,  
der muoz sich hiute rechen  
an mir und ûf mich sprechen  
eine urteile alsô grimme,  
diu mit des vluoches stimme  
485 gemenget ist sô vaste,  
daz von des vluoches laste  
mîn herze sich muoz zerren  
und daz sich ûf muoz sperren  
diu helle gen der sêle mîn.<sup>ç</sup>  
490 des antwurte im der vriunt sîn  
mit eime siuften swaere,  
er sprach: ‚vil bezzet maere

*Sieb, Freund, dann wird dein Ende  
gut, friedlich und erlöst sein.  
Auf diese Weise erlangt deine Seele die glückselige  
Gemeinschaft mit dem Sohn der Jungfrau.  
Freund, blicke nach oben und sei nicht blind!  
Du kannst, weiß Gott, noch ganz gerettet werden!  
Erinnere dich, dass du gelesen hast,  
dass Rene noch nie zu spät kam,  
außer nach der letzten Reise.  
Daber erlange Erbarmen durch dein Flehen  
zu Gott wegen aller Sünden,  
die dein Leib verübt hat.  
Wir wissen auch, dass geschrieben steht,  
Gott will sich erbarmen  
über den armen Sünder  
(sogar noch) im letzten Atemzug.  
Das ist ganz wahr und nicht gelogen!<sup>ç</sup>  
Da widersprach der Kranke lauthals  
der Belehrung durch den Freund,  
voll Wut aus dem kranken Herzen.  
Mit zorniger Stimme  
rief er: „Mein lieber Freund,  
der barmherzige Schöpfer soll  
dir helfen – ich bin verzweifelt  
an ihm und an der reinen Jungfrau,  
die ihn in völliger Keuschheit gebar.  
Dort kommt eine Schar von Teufeln,  
mit der muss ich nun dahinfahren.  
Weil ich an Gott verzweifelt bin,  
muss er sich heute an mir rächen  
und über mich  
ein so furchtbares Urteil sprechen,  
das mit der Verkündigung der Verfluchung  
derart eng verbunden ist,  
dass durch die Last der Verdammnis  
mein Herz zerreißen  
und die Hölle aufspringen wird  
für meine Seele.“  
Darauf antwortete ihm sein Freund  
mit einem tiefen Seufzer:  
„Ich will dir eine viel bessere Botschaft*

wil ich dir, lieber vriunt, sagen –,<sup>ç</sup>  
der sieche sprach: ‚dû solt gedagen  
495 und solt versperren dînen munt,  
wan an dirre veigen stunt  
bin ich an Jêsu Krist verzaget;  
daz sî dir offenliche gesaget.<sup>ç</sup>  
Dô sluoc sich ze herzen  
500 mit klagelîchen smerzen  
sîn vriunt der gesunde.  
von leides herzen grunde  
schrei er vil lûte unde sprach:  
‚so wê mir hiute und iemer ach,  
505 daz ich dîn ie ze vriunde gewan!  
ich sihe wol, daz dich niemen kan  
gewîsen noch gelêren;  
got müeze dîn herze kêren  
nâch sînem lobe, des wünsche ich dir!  
510 vil lieber vriunt, nû neige mir  
dîn ôre und were mich einer bete;  
gedenke daz ich nie getete  
willeclîchen wider dich!<sup>ç</sup>  
der sieche sprach: ‚bit unde sprich,  
515 ê daz ich verscheide!<sup>ç</sup>  
dô sprach mit herzenleide  
sîn vriunt der gesunde  
ûz vriuntlîchem munde:  
‚ich bite dich, vriunt, ob dû maht,  
520 daz dû mir an der drîzegen naht,  
ûf jenem berge werdes schîn.  
sich, vriunt, daz ist diu bete mîn.<sup>ç</sup>  
sus zeigete er im vil balde  
gen eime vinstern walde  
525 einen berc wilde unde hôch.  
der sieche den âtem swâre zôch,  
er sprach: ‚daz tuon ich, ob ich mac.<sup>ç</sup>  
dô kom des grimmen tôdes slac  
und zarrete im daz herze enzwein.  
530 starkiu lide und hertiu bein  
begunden sich dô biegen  
und in ein ander smiegen  
und krachen harte vaste.

*verkünden, lieber Freund, ...“  
Der Kranke sagte: „Du sollst schweigen  
und deinen Mund halten,  
denn in dieser verfluchten Stunde  
bin ich an Jesus Christus verzweifelt.  
Das sei dir unverhohlen gesagt.“  
Da schlug sich  
sein gesunder Freund  
wehklagend an die Brust.  
Aus tiefstem Herzeleid  
rief er lautstark:  
„Weh mir, heute und immer,  
dass ich jemals dein Freund wurde!  
Ich sehe wohl, dass dich niemand  
leiten oder belehren kann.  
Gott soll dein Herz zur Umkehr bringen  
mit seiner Macht, das wünsche ich dir!  
Mein lieber Freund, nun leibe mir dein Ohr  
und erlaube mir eine Bitte.  
Denk daran, dass ich niemals  
absichtlich gegen dich gehandelt habe!“  
Der Kranke sagte: „So sprich deine Bitte aus,  
bevor ich sterbe!“  
Da sagte sein gesunder Freund  
aus gequältem Herzen  
in freundschaftlicher Verbundenheit:  
„Ich bitte dich, mein Freund, wenn es dir möglich ist,  
dass du mir in der dreißigsten Nacht  
dort auf jenem Berg erscheinst.  
Sieb, mein Freund, das ist meine Bitte!“  
Dabei zeigte er schnell  
in Richtung eines finsternen Waldes  
auf einen wilden und hohen Berg.  
Der Kranke atmete keuchend.  
Er antwortete: „Das mache ich, wenn ich kann.“  
Da kam der schreckliche Schlag des Todes  
und riss ihm das Herz entzwei.  
Starke Glieder und harte Knochen  
begannen sich da zu verbiegen  
und ineinander zu pressen  
und sehr laut zu krachen.*

von des tôdes laste  
 535 begunde er sich vaste zerren,  
 hende unde vüeze sperren  
 und wider ze samen zücken  
 und in ein ander smücken  
 und balde wîte strecken,  
 540 krümben unde recken  
 und in sich selber krimmen.  
 schûmen unde limmen  
 begunde der sieche vaste.  
 von sînes herzen gaste  
 545 wart er vil sêre geletzet,  
 der vrôuden bar gesetzet.  
 noch wil ich sagen vûrbaz,  
 als ich ez an dem buoche las:  
 sîn zene begunde er wetzen,  
 550 vaste ûf ein ander setzen  
 und durch die zungen bîzen.  
 sîn varwe sach man glîzen  
 in des tôdes gilwe.  
 eins wolkens trüebiu hilwe  
 555 huop sich vor dem siechen.  
 switzen unde riechen  
 wart der verzagete hellebrant.  
 des wart vil snelle ein hôhez pfant  
 gezücket von dem herzen sîn:  
 560 ich meine die sêle, diu vuor dâ hin  
 mit der tiuvellichen schar,  
 diu nâch ir was komen dar.  
 Waz sol ich nû mêre sagen?  
 der lichname wart ze velde getragen  
 565 ungesprengt und âne seggen,  
 wan er verzaget was tût gelegen  
 in kristenlichem glouben;  
 des muoste man in berouben  
 kristenlicher gemeine.  
 570 sus beleip sît alterseine  
 sîn vriunt der gesunde.  
 ûz leides herzen grunde  
 suochte er die wâren riuwe.  
 mit kristenlicher triuwe

*Unter dem Druck des Todes  
 streckte er sich gewaltig,  
 begann Arme und Beine zu spreizen  
 und wieder zusammenzureißen  
 und ineinander zu schlingen,  
 bald wieder weit von sich zu strecken,  
 zu verkrümmen und zu recken  
 und zusammenzukrampfen.  
 Der Kranke  
 schäumte und heulte sehr.  
 Durch den Gast in seinem Herzen  
 wurde er sehr arg gequält  
 und aller Freude beraubt.  
 Ich will euch aber noch mehr sagen,  
 was ich in dem Buch las:  
 Er begann mit den Zähnen zu knirschen,  
 fest aufeinander zu pressen  
 und sich durch die Zunge zu beißen.  
 Seine Hautfarbe sah man  
 leichenblass schimmern.  
 Eine undurchsichtige Dampfvolke  
 erhob sich von dem Kranken.  
 Das Höllenfeuer brachte den Verzagten  
 zum Schwitzen und Stinken.  
 Dadurch wurde blütznell ein wertvolles Pfand  
 aus seinem Herzen geraubt,  
 und zwar die Seele, die dahinfuhr  
 mit der Teufelschar,  
 die gekommen war, sie zu holen.  
 Was soll ich noch weiter sagen?  
 Der Leichnam wurde zu Grabe getragen,  
 ohne Weihwasser und ohne Segen,  
 weil er gestorben war  
 ohne Vertrauen in den christlichen Glauben.  
 Deshalb musste man ihm  
 die christliche Gemeinschaft vorenthalten.  
 Sein gesunder Freund blieb aber  
 ganz allein zurück.  
 Aus tiefstem Herzeleid  
 entschied er sich für die aufrichtige Reue.  
 Mit christlichem Vertrauen*

575 kom er zeinem priester guot,  
 er sprach: ‚hêre, mînes herzen muot  
 hât mich her ziu gewîset.  
 sît iuch got hât geprîset  
 mit sô geistlichen siten,  
 580 dar zuo sô hât iuch niht vermiten  
 kunst, zuht und êre,  
 dâ von sô wil ich lêre  
 hiute von iu enphâhen  
 und wil vil snelle gâhen  
 585 von mînen starken sünden.  
 mîn unreht wil ich künden  
 mit rehter riuwe wider mich.‘  
 der priester sprach: ‚sô wil ich dich  
 vil gerne hoeren an gotes stat.‘  
 590 der sûnder in dô sitzen bat  
 und kniete vil wirdeclîche vûr in  
 und sprach: ‚vil lieber herre mîn,  
 erschrecket niht von mîner sage  
 und merket rehte mîns herzen klage!  
 595 des bite ich durch den hôhen got,  
 der grôze schande und herten spot  
 durch mich armen hât erliten.‘  
 der priester sprach mit guoten siten:  
 ‚vûrhte dir niht, vil liebez kint!  
 600 swie swaere und grôz dîn sünde sint,  
 der mûeze got hiute vergezzen.‘  
 dô begunde er mezzen  
 manegen siufften lange.  
 vil naz wart im sîn wange  
 605 von manegen zâhern grôzen  
 die er begunde stôzen  
 mit riuwe von sînen ougen.  
 dô seite er âne lougen  
 grôz unde kleine,  
 610 swaz er von kindes beine  
 begangen hete mit sünden.  
 daz begunde er allez künden  
 mit rehter riuwe des herzen.  
 nâch klagelîchen smerzen  
 615 wart er mit ganzer bihte sich

*kam er zu einem vortrefflichen Priester  
 und sagte: ‚Herr, mein seelischer Zustand  
 hat mich zu Euch hergeführt.  
 Denn Gott hat Euch mit so tiefer religiöser  
 Gesinnung ausgezeichnet,  
 außerdem fehlt es Euch nicht an  
 Wissen, guter Ausbildung und Ansehen,  
 daher will ich mich heute  
 von Euch belehren lassen  
 und will schleunigst  
 meine schweren Sünden loswerden.  
 Meine Schuld will ich bekennen  
 in aufrichtiger Reue vor mir selbst.‘  
 Der Priester sprach: ‚So will ich dich  
 gerne als Stellvertreter Gottes anhören.‘  
 Der Sünder bat ihn, sich zu setzen,  
 kniete sehr ehrfurchtsvoll vor ihm nieder  
 und sagte: ‚Mein sehr verehrter Herr,  
 erschreckt nicht über das, was ich sage,  
 und achtet gebührend auf die Klage meines Herzens!  
 Darum bitte ich in des großen Gottes Namen,  
 der große Schande und arge Dummheit  
 von mir Armen erdulden musste.‘  
 Der Priester sagte, wie es üblich ist:  
 ‚Fürchte dich nicht, mein lieber Sohn!  
 Wie schwerwiegend und groß deine Sünden auch sind,  
 die wird dir Gott heute vergeben.‘  
 Da stieß jener  
 manchen tiefen Seufzer aus:  
 Ganz nass wurden ihm seine Wangen  
 von vielen großen Tränen,  
 die er aus Reue  
 aus seinen Augen presste.  
 Dann bekannte er ohne Leugnen  
 alle großen und kleinen Sünden,  
 die er von Kindesbeinen an  
 verübt hatte.  
 All das gestand er  
 in aufrichtiger Reue des Herzens.  
 Unter jämmerlichen Schmerzen  
 begann er sich aufgrund der vollständigen Beichte*

jungen harte wizzeclich  
 rehte sam der adelaere,  
 sô im sîn lîp ze swaere  
 von überigem alter ist,  
 620 sô wirt er gar in kurzer vrist  
 wider junc, als ich iu sage:  
 er vluiget hôhe an einem tage  
 ob eines sêwes stamme  
 ûf in der wolken flamme;  
 625 dâ brennet er sîn gevieder  
 und vallet denne her nider  
 gar besenget in den sê.  
 sus wirt er wider junc als ê  
 unde wirt im sîn gevieder  
 630 wahsende schiere wider,  
 harte schoene unde glanz,  
 wol gevüeget unde ganz  
 und adelîche geschrenket,  
 sîn snabel wol gelenket,  
 635 sîn ougen klâr und sinewel,  
 sîn vlüge ringe und harte snel,  
 sîn griffe wît und dar zuo karc,  
 sîn herze küene und vaste starc, –  
 daz vinden wir von im geschriben.  
 640 sus hete den sûnder ouch getriben  
 sîns herzen bihte ûf hôhe enbor  
 unz an daz himelische tor,  
 dâ er in heizer riuwe  
 nâch kristenlîcher triuwe  
 645 sîns herzen übervlützecheit  
 gar verbrante unde besneit;  
 dar nâch sô viel er in den sê,  
 ich meine die zâher, die ich ê  
 ûf sînem wange ligen sprach.

*ganz zielstrebig zu verjüngen,  
 gerade so wie der Adler:  
 Wenn diesem sein Leib  
 im hohen Alter zu schwer wird,  
 dann wird er in kürzester Zeit  
 wieder jung, wie ich euch sage.  
 Er fliegt eines Tages hoch hinauf  
 zum Ursprung eines Sees  
 bis in eine glühende Wolke.  
 Dort verbrennt er sein Gefieder  
 und stürzt dann  
 vollständig versengt in den See herab.  
 Auf diese Weise wird er wieder jung wie früher  
 und sein Gefieder  
 wächst im schnell wieder nach,  
 sehr schön und glänzend,  
 genau passend und vollständig,  
 edel und dicht;  
 sein Schnabel ist perfekt gekrümmt,  
 seine Augen sind leuchtend und rund,  
 seine Flügel leicht und sehr schnell,  
 seine Krallen lang und dabei schlank,  
 sein Herz ist mutig und sehr stark –  
 so steht es über ihn geschrieben.  
 Auf dieselbe Weise hatte auch den Sünder  
 seine aufrichtige Beichte hoch emporgehoben  
 bis an das Tor des Paradieses,  
 wo er in glühender Reue  
 gemäß christlicher Zuversicht  
 alles Schädliche seines Herzens  
 völlig verbrannte und stutzte.  
 Danach fiel er in den See,  
 nämlich in den seiner Tränen, von denen ich vorhin  
 gesagt habe, dass sie seine Wangen benetzten.*

## Zur Vorauer Novelle

Unter den zahlreichen namhaften Überlieferungen deutschsprachiger mittelalterlicher Literatur, die in der Stiftsbibliothek Vorau aufbewahrt werden, nimmt die *Vorauer Novelle*<sup>1</sup> einen ganz besonderen Platz ein. Es handelt sich um die einzige erhaltene Aufzeichnung einer deutschsprachigen Reimpaar-Erzählung über das Schicksal zweier Klosterzöglinge, die aus der Enge ihres Ordens entfliehen und in einer nicht näher bezeichneten Stadt auf die schiefe Bahn geraten. Dabei bedienen Sie sich schwarzmagischer Praktiken, die ihnen ein Lehrer beibringt. Nachdem sich die beiden eine Zeitlang hemmungslos den Verlockungen des Fleisches hingegeben haben, erkrankt der eine Jüngling schwer. Der andere Jüngling begreift das Schicksal seines Kameraden als Warnung Gottes und versucht verzweifelt, seinen Freund zur Umkehr zu überreden – vergeblich, denn dieser glaubt sich bereits hoffnungslos verloren und verharret daher in den Verstrickungen der Sünden. Eindringlich schildert der Text das todbringende Leiden des Sünders und sein qualvolles Sterben bis zur dramatischen Entreißung seiner sündigen Seele durch die Teufel. Der andere Jüngling entschließt sich daraufhin zur Umkehr, vertraut sich einem Priester an und kann durch Beichte, aufrichtige Reue und Buße seine Seele retten. Auf ein derartiges ‚Happy end‘ scheint die Erzählung zumindest zuzusteuern – genau wissen wir es allerdings nicht, denn der Text bricht mit der Läuterungsszene abrupt ab. Dass die Erzählung noch nicht zu Ende ist, ja dass uns die Vorauer Überlieferung sogar ungefähr die Hälfte vorenthält, entnehmen wir einer Handschrift der Stiftsbibliothek Rein bei Graz. Darin schildert uns die einzige lateinische Prosafassung desselben Stoffes (die sog. *Reuner Relationen*) die Einlösung eines Versprechens, welches der verdammte Jüngling seinem Freund im Todeskampf gegeben hat: Nach 30 Tagen erscheint er in einer Art Walpurgisnacht und berichtet detailreich von seinem jämmerlichen Schicksal in der Hölle. Diese Bearbeitung endet sodann mit der Rückkehr des bußfertigen Überlebenden in den Schoß seines Ordens, um sein Leben in der Abgeschiedenheit des Klosters zu vollenden. – Nicht nur das dort ausgesparte Motiv der Walpurgisnacht, sondern auch die Gier der beiden Klosterzöglinge nach schrankenloser Erkenntnis sowie ihr Pakt mit dem Bösen legt nahe, die *Vorauer Novelle* als die früheste Verarbeitung des Faust-Stoffes zu bezeichnen. So könnte man die beiden Jünglinge auch als jene „zwei Seelen“ betrachten, die später in Goethes *Faust* in einer einzigen Brust vereint sind.

Wer den Text um 1200 (?) gedichtet hat, der ob seiner Anschaulichkeit und Sprachgewandtheit von der Literaturwissenschaft als einer der besten seiner Zeit geschätzt wird, lässt sich wohl nicht mehr klären. Auch ob der Text tatsächlich in der Schweiz entstanden ist, wie die Forschung aufgrund von dialektalen Spuren im Text für plausibel hält, muss offen bleiben. Aufgrund einer Anspielung in den *Reuner Relationen*<sup>2</sup> wird ein Zusammenhang mit jener Reformbewegung des Benediktinerordens vermutet, die im 10. Jahrhundert vom burgundischen Kloster Cluny ausgehend vehement gegen eine zunehmende Verweltlichung der monastischen Lebensweise und des Papsttums auftrat. Dennoch hat die einzige Überlieferung der deutschsprachigen Fassung im Chorherrenstift Vorau stattgefunden, wo die ältere Augustinische Ordensregel gepflegt wurde. Das braucht uns aber nicht zu überraschen, denn bekanntlich war der Ordensgründer, der heilige Augustinus von Hippo (354–430), vor seiner spektakulären Bekehrung zum christlichen Glauben ein großer Sünder vor dem Herrn.

Über die Gründe für den Abbruch der Aufzeichnung mag man spekulieren: In Frage käme eine bereits unvollständige Vorlage, der plötzliche Tod des Schreibers, aber auch dessen Zweifel, ob diese Erzählung seinem monastischen Publikum wirklich zugemutet werden kann. Gegen Letzteres spricht jedoch, dass die drastischen Schilderungen von negativen Folgen der Sünde letztlich nur der Verkündigung einer zentralen Frohbotschaft des christlichen Glaubens dienen: „Kein Mensch sündigt je so viel, dass er nicht Gottes Gnade erlangen kann, wenn er wegen seiner Schuld aufrichtige Reue empfindet.“ (Vers 378–381)

<sup>1</sup> Textedition für dieses Textheft übernommen aus: Anton E. Schönbach: Studien zur Erzählliteratur des Mittelalters. 2. Teil: Die Vorauer Novelle. Wien: Akademie der Wissenschaften 1899. (= Sitzungsberichte der kaiserl. Akad. d. Wiss. in Wien. Philosophisch-historische Classe. CXL.) S. 42–68.

<sup>2</sup> Die Vorauer Novelle und Die Reuner Relationen. In Abbildungen hrsg. und transkribiert von Hans Gröchenig. Göppingen: Kümmerle 1981. (= Litterae. 81.)

